

Einarbeitungszeit - bewusst viele Klassen

Beitrag von „Dafina“ vom 4. Januar 2019 12:09

Ich würde den anderen Teilnehmern größtenteils zustimmen. Die Arbeitszeit ist deutlich mehr, die Belastung nicht.

Ich habe im ersten Halbjahr mit 25 Stunden angefangen. Fast nur Religion. Das war für mich relativ anstrengend, weil ich mich in der Oberstufe fachlich sehr reinhängen musste und ich viele Themen noch nicht unterrichtet hatte. In Englisch habe ich wenigstens ein Buch zur Hilfe. Ich wurde im Februar eingestellt und hatte den ersten UB kurz vor den Sommerferien, den anderen vor den Herbstferien. Dadurch dass ich fast nur Reli hatte, hätte ich nix parallel.

Jetzt habe ich eine Klassenleitung und 26 Stunden Unterricht mit vier Korrekturen und zwei Oberstufenkursen in Religion. Ja, ich fühle mich oft überfordert und es ist anstrengend. Je nach Schule gibt es Hilfe durch Kollegen. Wir haben eher eine Einzelkämpfermentalität.

Ich kann dich verstehen, weil ich mit dir mitfühlen kann. Dennoch ist das leidet am Anfang so und es gehört dazu. Das ist staatlich so gewollt, um unsere Belastungsgrenzen auszutesten.

Die älteren Kollegen haben sich das nunmal schon alles erarbeitet mit den Jahren. Wir machen alles neu: Klassenarbeiten, Material, Unterrichtsvorbereitung. Irgendwann sind wir auch alt und haben diese Privilegien.

Mit der Zeit wird das aber besser. Klar werden Unterrichtsreihen optimiert, Klassenarbeiten neu erstellt, aber eben nach und nach.

Ich denke, dass es hilft die eigenen Erwartungen zu überdenken und die Überforderungssituation zu akzeptieren. Es läuft nicht alles perfekt und oft zweifle ich auch wegen der Überforderung an dem Beruf. Das geht aber außer den geborenen Lehrern vielen so. Es geht jetzt nicht um Perfektion, sondern überleben. Ein guter Lehrer kannst du in den nächsten Jahren immer noch werden.